

Hypertonie weltweit

Bluthochdruck – ein Problem in Industrie- und Entwicklungsländern

LANCET

Hypertonie gehört zu den wichtigsten kardiovaskulären Risikofaktoren. Eine amerikanische Autorengruppe zeigt anhand umfangreichen Datenmaterials, dass Bluthochdruck weltweit verbreitet ist. Hochrechnungen gemäss wird sich die Situation bis zum Jahr 2025 weiter verschärfen.

Dass Hypertonie nicht nur hierzulande ein Problem darstellt, ist bereits seit langem bekannt. Allerdings fehlten bisher genauere und systematische Untersuchungen darüber, wie gross der Stellenwert rund um den Globus ist. Diese Informationen liefert jetzt eine umfangreiche Datenerhebung einer amerikanischen Autorengruppe, die Studien aus allen Ländern der Welt gesammelt und ausgewertet haben. Die zugrunde liegenden nationalen Studien wiesen mehrere Tausend bis zu fast 500 000 Teilnehmer aus. Die im «Lancet» publizierten Ergebnisse demonstrieren, dass eine hohe Prävalenz rund um den Globus existiert, auch wenn es dabei regionale Unterschiede gibt. Bei Männern

ist Bluthochdruck demnach in Lateinamerika und in der Karibik besonders häufig, während bei Frauen die höchste Prävalenz in den osteuropäischen Ländern zu finden ist; die geringste Häufigkeit ist in Taiwan und Korea zu konstatieren. Insgesamt dürften im Jahr 2000 972 Millionen Menschen betroffen gewesen sein, 333 Millionen in den Industrieländern, 640 Millionen in Entwicklungsländern. Die Prävalenzraten schwanken zwischen 22 und 46 Prozent je nach Geschlecht und Region deutlich. In jüngeren Lebensjahren sind eher Männer, im Alter öfter Frauen betroffen.

Auf der Basis der verfügbaren Daten wagen die Forscher auch eine Prognose für das Jahr 2025. Danach dürften die Prävalenzraten insgesamt weiter steigen. In 20 Jahren rechnen sie mit einem Anstieg auf 1,35 Milliarden Menschen, von denen drei Viertel in den so genannten Entwicklungsländern leben. Man geht insgesamt von einem Anstieg der Hypertonie um (relativ) 9 Prozent bei Männern und 13 Prozent bei Frauen aus. Grund für diese Entwicklung ist in erster Linie die mutmasslich höhere Lebenserwartung.

Allerdings räumen die Forscher ein, dass ihre Kalkulationen einige Fehlerquellen beinhalten. Die Prognosen gehen davon aus, dass die bisherige Entwicklung ungebremst fort dauert. Ob dies tatsächlich der Fall sein wird, ist aber nicht sicher. Es gibt lediglich Hinweise darauf, dass die Erkrankungshäufigkeit aufgrund eingeschlagener Präventivbemühungen in den Industrieländern der Ersten Welt abnimmt, in den Entwicklungsländern hingegen steigen wird. In letzteren, so vermuten die Forscher, dürfte die Entwicklung eher unterschätzt werden, da hier zum Teil rasante Veränderungen bei den Lebensgewohnheiten in der Kalkulation nicht

Merk-sätze

- Hypertonie ist weltweit ein Problem. Insgesamt weist jeder vierte Erwachsene einen Bluthochdruck auf, wobei regionale Unterschiede bestehen.
- In den hoch entwickelten Industrieländern ist die Zahl kardiovaskulärer Erkrankungen rückläufig, in den Entwicklungsländern steigt sie.

berücksichtigt werden. In der Dritten Welt befinden sich die kardiovaskulären Erkrankungen gewissermassen noch in den Kinderschuhen, sie dürften sich aber bald auswachsen. Im Jahr 1990 erreichten nur knapp 50 Prozent der an einer kardiovaskulären Erkrankung Leidenden das Alter von 70 Jahren, während in den westlichen Industrieländern nur einmal ein Drittel von ihnen vor dem 70. Lebensjahr verstirbt.

Die Autoren räumen im Übrigen weitere methodisch bedingte Unsicherheitsfaktoren ein. So wurde in den zugrunde liegenden Studien oftmals nur eine Visite für die Diagnose einer Hypertonie herangezogen. Vor allem leichte Formen der Hypertonie, so spekulieren sie, dürften damit in ihrer Häufigkeit überschätzt sein.

Die Forscher weisen in ihrem Beitrag noch einmal auf die hohe Bedeutung hin, die Hypertonie als Wegbereiterin kardiovaskulärer Erkrankungen spielt. Diese machen derzeit etwa 30 Prozent der Todesursachen weltweit aus. Der drastische Anstieg in einer so kurzen Periode der

Hypertonie weltweit

Menschheitsgeschichte lasse sich einzig auf Umweltfaktoren (Ernährung, mangelnde körperliche Betätigung etc.) zurückführen.

Dass Hypertonie von so grossem Interesse ist, hat auch damit zu tun, dass die Erkrankung grundsätzlich korrigierbar ist. Allerdings steht es damit, nach Ansicht der Autoren, nicht zum Besten. Zwar sind in Diagnose und Therapie Fortschritte zu verzeichnen, von einer optimalen Betreuung könne aber keine Rede sein. Zugleich machen sie darauf aufmerksam, dass die Bekämpfung des Hochdrucks allein nicht ausreicht, um das Ausmass kardiovaskulärer Erkrankungen weiter zu reduzieren. Dazu seien präventive Strategien erforderlich, welche die Bekämpfung mehrerer Risikofaktoren zum Ziel haben (Rauchen, Übergewicht etc.). Immerhin zeigen die Entwicklungen in Europa und Nordamerika, dass dies von Erfolg gekrönt sein kann: Kardiovaskuläre Krankheiten sind in diesen Teilen der Welt seit vielen Jahren rückläufig. ●

Patricia M. Kearney et al.: Global burden of hypertension: analysis of worldwide data. Lancet 2005; 365: 217–223.

Uwe Beise

Interessenkonflikte: keine

Einblick

ARS MEDICI

PÄDIATRIE

Gynäkologie

PSYCHIATRIE & NEUROLOGIE

managed care

[medicos]

(phytotherapie)

Sprechstunde

MEDICAL JOURNAL

Schweizer Zeitschrift für Ernährungsmethoden

Lists & Guides

Schweizer Zeitschrift für Onkologie

TMJ's best of

Rosenfluh Media AG
Schaffhauserstrasse 13, 8212 Neuhausen am Rheinfall, Telefon 052-675 50 50, Fax 052-675 50 51, E-Mail: romed@rosenfluh.ch